

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuller, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Stützer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Söhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 3.

Stuttgart, Sonnabend, den 15. Januar 1887.

3. Jahrg.

Bekanntmachung

des Verbandsvorstandes.

Den Vereinen zur Kenntniß, daß am 9. April und folgende Tage der I. ordentliche Verbandstag in Gotha stattfindet, mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht:
 - a) des Vorstandes,
 - b) des Kassiers,
 - c) des Ausschusses.
2. Anträge:
 - a) das Statut betreffend,
 - b) Allgemeine Anträge.
3. Verschiedenes.

Laut § 17 des Statuts sind Anträge für den Verbandstag 8 Wochen vor demselben dem Vorstand einzusenden und von diesem 6 Wochen vor Zusammentritt im Verbandsorgan zu veröffentlichen.

Wir ersuchen daher die Verbandsvereine ihre Versammlungen behufs Stellung von Anträgen so rechtzeitig abzuhalten, daß eventuelle Anträge bis spätestens 12. Februar an uns eingelangt sind.

Alles weitere auf den Verbandstag bezügliche wird noch besonders bekannt gegeben.

Der Verbandsvorstand.

Aus Dresden.

In No. 51 unseres Blattes brachten wir eine Korrespondenz aus Dresden über den in der Fabrik des Hoflieferanten Ed. Pachtmann stattgehabten Unglücksfall.

Ueber das Benehmen des Herrn Hoflieferanten, während und nach dieser so überaus traurigen Katastrophe, wird dem „Berliner Volksblatt“ von einigen Kollegen der betreffenden Fabrik folgendes geschrieben:

„Kaum waren wir mit genauer Noth der Lebensgefahr entgangen, kaum waren die Arbeitsfälle vom dichtesten Qualm befreit, während noch eine athembeschwerende Luft alles erfüllte, so forderte uns schon der Herr Chef mit einer Stimme, die durchaus nicht auf einen so traurigen Unfall schließen ließ, auf, ein jeder an seinen Platz zu gehen und denselben sofort zu säubern. Wir zogen nun natürlich die frische Luft einer solchen Arbeit vor, in der gewiß sehr richtigen Meinung, daß nach einer solchen Katastrophe

wohl die Arbeit behufs Ausdünstung der Fabrik einen halben Tag ruhen kann. Pünktlich aber um 1 Uhr ertönte wieder die Dampfpeise, welche jeden Arbeiter an seinen Platz rief. Auch jetzt noch war die Atmosphäre eine äußerst schlechte. Trotzdem verlangte der Herr Hoflieferant, daß die Arbeit wie gewöhnlich bis 10 Uhr Abends (Normalarbeitstag?) fortgesetzt werde. Einigen Arbeitern, die wegen Unwohlsein die Arbeit schon um 6 Uhr niederlegten, wurde dieses Vorgehen sehr verdächtig. Nachdem sich die Aufregung einigermaßen gelegt, kamen die Begräbnisse der beiden unglücklichen Opfer zur Sprache. Wir setzten eine Sammelliste in Umlauf, in der ein jeder Kollege zur Unterstützung der hinterbliebenen Mutter des einen Lehrlings, die in sehr ärmlichen Verhältnissen lebt, wie zur Spendung von zwei Kränzen nach Kräften einen Beitrag zeichnete. Daß wir geschlossen dem Leichenkondukt folgen würden, galt für selbstverständlich, umso mehr, da doch jeder von uns das Schicksal der beiden bedauernswerthen Opfer hätte theilen können. Aber wir hatten die Rechnung ohne den Herrn Hoflieferanten gemacht. Als unser Vorhaben zu Ohren dieses loyalen Herrn kam, wurde uns erklärt: Der Chef will, daß nur eine Deputation von sechs Kollegen (von 80—90) dem Begräbnisse beiwohnen solle, da die Arbeit jetzt vor Weihnachten doch nicht einen ganzen Tag ruhen kann. Wir hatten aber doch eine andere Ansicht über Menschenpflicht und Pietät, und so kam es, daß trotz der Anordnung des Herrn Hoflieferanten etwas über die Hälfte der Kollegen folgte. Nun kommt aber das Interessante bei der Sache. Am Donnerstag Abends wird uns noch gesagt, die Arbeit könne unmöglich einen ganzen Tag ausgefetzt werden, am Sonnabend, also nach dem Begräbnisse, wurde mehreren gekündigt, einigen anderen wieder bedeutet, daß die Arbeit nicht mehr so pressire, in Folge dessen brauchten sie keine Ueberstunden zu machen. Wie müssen nicht die bedauernswerthen vom Begräbnisse ferngebliebenen Arbeiter gearbeitet haben, um in einem Tage die ganzen eiligen Kommissionen zu erledigen? Nun wird sich aber jeder Leser fragen: Wie konnte solch Unglück geschehen? wer ist der Schuldige? Da wird in hiesigen Zeitungen natürlich die Schuld auf die beiden betreffenden Arbeiter geschoben, da sie, wie den „Dresdener Nachrichten“ von „berechtigter“ Seite geschrieben wird, es unterlassen haben, laut Vorschrift, Jemand vom Komtoirpersonal zu dieser Handlung hinzuzuziehen. Ich glaube aber, wenn diese Vorschrift stets betont worden wäre, so hätten die betreffenden Arbeiter sie auch diesmal befolgt; aber wer bürgt denn dafür, daß in diesem Falle das Unglück nicht geschehen wäre? Hätte der Komtoirist nicht vielleicht auch „sahrlässig“ sein können? Man denke sich einen Keller, angefüllt mit Kohlen, Papierpäpnen, Benzin, Petroleum,

Del etc., diese Materialien von einander nur durch Gattenverschläge getrennt, ohne Tageslicht, nur mit Lampe zu betreten, und man wird sich wundern, daß nicht schon längst ein Unglück geschehen ist. Wäre es nicht vorchriftsmäßiger, wenn leicht entzündbare Stoffe, wie Petroleum, Del und speziell Benzin, an einem Orte aufbewahrt würden, bei dessen Betreten man keines Lampenlichts bedarf? Nun, hoffentlich wird die Untersuchung „Licht“ in diese Sache bringen!“

Soweit das Berliner Volksblatt.

Als Nachtrag schreiben uns nun die betreffenden Kollegen auf Grund späterer Erfahrung folgendes: Wie wir erfahren, hat sich der arbeiterfreundliche Werkführer Herr Linke anderen Personen gegenüber ausgelassen, er würde sich die, welche sich trotz des Verbots am Begräbnisse betheiligten, merken. Wie er sich dies merkt, zeigen 1. die oben angeführten ungerechtfertigten Entlassungen; 2. daß Kollege Köhler, der nebenbei gesagt, schon öfter Gelegenheit nahm, den Annahmen des Chefs offen entgegenzutreten, dem aber von Seiten des Chefs bei seinem Engagement fade Versprechungen gemacht wurden, von Seiten des oben erwähnten Herrn Werkführers so lange geschwiegen wurde, bis er von selbst kündigen mußte; 3. wurde Kollege Schwabel, der auch als „Oppositioneller“ betrachtet wurde, als Präsent zum neuen Jahre die Kündigung gegeben. Nach dem Grunde befragt, erklärte der Herr Werkführer, daß von Montag den 3. d. M. ab ein neuer Tarif, (der schon im Oktober entschieden abgelehnt wurde) für die Schnittmacher in Kraft treten soll und man sich dabei der Opposition des Kollegen Schwabel entledigen wolle. Kennt der Herr Hoflieferant wirklich so wenig die Gewerbeordnung, um nicht zu wissen, daß eine Lohnreduktion, wenn keine anderen Vereinbarungen getroffen sind, den Arbeitern 14 Tage vor Inkrafttreten derselben angezeigt werden muß? Wo das Alles aber hinaus will, wissen wir sehr gut. Es soll eben eine allgemeine Lohnreduktion stattfinden, aber nicht auf einmal, Gott bewahre, so tropfenweis, immer ein Theil nach dem Andern; hat sich eine Partei einigermaßen beruhigt, so kommt die Andere an die Reihe; nur um einem allgemeinen Widerstand vorzubeugen. Aber da hat sich der Herr etwas verrechnet. Wenn er auch glaubt, durch diese ungerechten Entlassungen die „Haupttrübsal“ entfernt zu haben, so sind ihm diese doch schon zuvorgekommen, indem sie es dahin gebracht haben, daß mit wenigen Ausnahmen, Alle für Einem und Einem für Alle stehen werden, um seinen sauberen Plan zu durchkreuzen. Nun wollen wir noch, wie wir es in No. 51 versprochen, auf die näheren Verhältnisse der Fabrik eingehen.

Welche Missionen macht sich wohl jeder Kollege über die „technische Einrichtung“ der

Fabrik, wenn er zufällig eine Geschäftsempfehlung und die darauf angeführten Fabrikate liest?

Über wie sieht es in Wirklichkeit aus?

Es arbeiten hier 40—50 Buchbinder und Lederarbeiter. (Neben 50—60 Stirkern, Metallarbeiter u. s. w.) Für diese 40—50 sind da: 8 kleine Leimfessel mit je zwei Pinsel, seit circa 1 1/2 Jahr auch eine Pappschere, eine Beschneidemaschine (Hebelsystem) ältester Konstruktion, die sich aber in einem geradezu unbrauchbaren Zustande befindet, 2 Beschneidepressen mit Hobel (!) und 2 Bergoldpressen. Das ist die ganze „technische Einrichtung.“ Für einen „Dachstubemeister“ wäre es ja allerdings genügend; aber für eine Fabrik, in der 40—50 Buchbinder und Lederarbeiter jeder selbstständig arbeiten, ist diese Einrichtung eine mehr als primitive, umsomehr, da wir mit Ausnahme weniger Leder- und Galanteriearbeiten speciell nur Album (Patent Steh-Album) bauen.

Wie diese hier fabriziert werden, wird besonders für unsere Berliner und Offenbacher Kollegen interessant sein, zu erfahren.

Jeder Kleber bekommt seine Kollißen gestanzt und geprägt. Dann muß er sich diese nach der Goldlinie winkelig schneiden, dann Leimwandfäße und Vorsätze schneiden, zusammenhängen und, nachdem die abgefaßten Bücher mehrere Stunden im Keller gelegen haben, allein anschnüren und kleben, und zum Schluß „mit dem Hobel beschneiden.“ Dafür giebt es für das Dz. Oktav 2,40 Mk., für Quart 3,60—4,80 Mk., was für Berlin und Offenbach ein sehr guter Preis wäre. Hier verdient aber ein mittelmäßiger Arbeiter infolge der geradezu unbegreiflichen Einrichtung, nur 14—16 Mk. wöchentlich. Und daran soll noch gezackt werden? „Das ist zu viel verdient,“ wie der arbeiterfreundliche Werkführer Herr Vinke zu einem Kollegen, der 1 Dz. zu 3 Mk. den Tag liefert, wiederholt gesagt hat. Nun dieses nimmt uns nicht wunder, denn wir kennen ja die Laufbahn dieses Herrn Vinke. Er hat in Dresden oder Umgegend gelernt, hat dann Anfangs der 70er Jahre, als sich sein damaliger Arbeitskollege, der jetzige Herr Hoflieferant, etablierte, bei demselben Arbeit genommen, und ist jetzt Werkführer. Daher glauben diese beiden Herren, es wäre für einen älteren Arbeiter genug, wenn er, wie in den 60er Jahren, 12 Mk. verdient, während für einen jüngeren 9,20 Mk. die Woche genügen. (§ 3 der Fabrikordnung.) Dieselben mittelalterlichen Ansichten haben diese beiden Herrn aber auch in Betreff der Arbeit. Da wird jede Technik, die sich ein Arbeiter irgendwo angeeignet, mit scheelen Blicken von Seiten des Werkführers angesehen; umsomehr, wenn es sich hierbei um kleine Ausgaben für den Chef handelt. Diese unnütze Sparfameit treibt manchmal die schönsten Blüten. So passiert es oft, da auf 5—6 Kollegen nur ein Leimfessel (circa 20 ctm. im Durchschnitt) mit 2 Pinsel kommt, daß 3—4 stille sitzen, weil die andern 2—3 die Pinsel gebrauchen; oder die Arbeiter, die diesen Leim verarbeiten, nichts thun können, weil die Kleber gerade dünnen gebrauchen und umgekehrt. Kein Wunder wenn man nichts verdient. Nur in Einem hat der Herr Hoflieferant mit dem Zeitgeist nicht nur Schritt gehalten, sondern ihn sogar noch überflügelt, und zwar in Entwerfen von Fabrikordnungen. Davin entwickelt dieser Herr ein Talent, das uns Staunen macht. Die neueste Fabrikordnung kennen die meisten Kollegen bereits aus der früheren Nummer der „B. Z.“, wir werden aber trotzdem in einer späteren Nummer darauf zurückkommen. Ferner müssen wir d. S. Wohlthätigkeitsgefühls des Herrn Hoflieferant gedenken. Er tröstet z. B. die Mutter des einen Lehrlings, (eine arme Witwe) als sie in Schmerz aufgelöst, vom Grabe ihres

Sohnes den Heimweg antrat, mit den Worten: Beruhigen Sie sich, ich werde Ihrer gedenken. Und er gedachte ihrer. Einige Tage darauf sandte er dieser Frau eine Rechnung die ihn als Arrangeur von der betreffenden Beerdigungsanstalt zugestellt worden war, zur Begleichung. Erst als die Frau die Rechnung der Armen-direktion überweisen wollte, ließ er sich, um ja sein Renommee nicht zu schädigen, herbei, sie aus eigenen Mitteln zu bezahlen. — Ende vergangener Woche kam der eine der beiden Arbeiter, die mit dem Benzinsabfällen beschäftigt waren, der erhebliche Brandwunden erlitten hatte, aus dem Krankenhaus und meldete sich wieder zur Arbeit. Der Herr „Hoflieferant“ wies diesen „fahrlässigen Brandstichter“ natürlich mit heiligem Entrüsten von sich. Dieß sich aber, nachdem der Verunglückte ihn „sage und schreibe“ auf den Knien ansah, herbei, denselben für 10 Pf. die Stunde wieder zu beschäftigen, (der betreffende ist ein Mann im Alter hoch in die 30). Da jetzt nur 8 Stunden gearbeitet wird, verdient der Mann 4 Mk. 80 Pf. die Woche, nachdem er 4 Wochen im Krankenhaus gelegen. Es geht doch nichts über den Hoflieferantentitel.

Central-Franken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc.

Monatsbericht November.

Der Vorstand erledigte die Geschäfte in 4 Sitzungen. Es gingen ein 119 Zuschriften verschiedenen Inhalts, theils Geschäftliches der Verwaltungsvorstände, sowie des Ausschusses, theils Klagen der Mitglieder, sowie der Vorstände den Ortskassen gegenüber; weiter enthielten dieselben 85 Aufnahmefälle, hiervon traten 4 zum zweitenmal ein und 8 mußten zurückgewiesen werden. 2 Mitglieder erhielten neue Bücher und 3 traten in höhere Klassen über. Ausschüsse erfolgten 21 und 6 solche wurden zurückgezogen; 1 Gestandungsgesuch wurde berücksichtigt. Steuer von Einzelstehenden sandten 64. Krank meldeten sich 5, neue Uebersetzungen gingen 24 ein, auch ist ein Todesfall zu verzeichnen. Ihren Austritt aus der Kasse erklärten 17; durch Abreise ins Ausland meldeten sich ab (?), während weitere 2 ihren Abgang zum Militär anzeigten.

An Ueberbüchungen von 4 Verwaltungsstellen gingen zus. 1300 Mk. ein; Zuschuß von 130 Mk. wurde an 2 Verwaltungsstellen gefandt. Zwei Rechnungen im Gesamtbetrage von 193 Mk. 25 Pf. wurden getilgt. Für die Hauptkasse wurden 3 Staatspap. à 300 Mk. und 1 zu 1500 Mk. angekauft.

Correspondenzen.

Stuttgart. Den 8. Januar hatten wir unsere erste Versammlung in diesem Jahr und war gleich wieder ein Punkt auf der Tagesordnung, welcher wohl auch für die andern Vereine nicht ohne Interesse sein dürfte, nämlich: Wie stellt sich der Fachverein zu dem Artikel in Nr. 51 der B.-Z. die Frage des „Reisegeheimnisses“ betreffend. Sämmtliche Redner, welche zu diesem Punkte sprachen, konnten den von Kollege Wabner in diesem Artikel gemachten Vorschlag nicht für annehmbar halten, indem man erstens keine Gewähr dafür hat, ob bei dieser Art der Auszahlung des Reisegeheimnisses die Kasse nicht noch mehr in Anspruch genommen würde, als dies bei der jetzigen Art der Fall, zweitens ist die Kontrolle, daß einer wirklich die Strecke zurückgelegt hat, welche er an der Zahlstelle angibt, sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich. Ein Redner sprach sich dahin aus, daß Angehörigen unserer schlechtesten Klassenverhältnisse etwas gesehen müsse um diese besser zu gestalten und glaube er, daß man es am ehesten dadurch erreichen könnte, wenn man die Höhe des Geheimnisses etwa um einen halben Pfennig pro Km. reduzierte, es sonst aber beim Alten belasse; dieser Ansicht waren noch einige Redner. Natürlich konnte in dieser Hinsicht kein Antrag gestellt, oder ein Beschluß gefaßt werden, sondern es äußerte sich eben darin die Meinung der Stuttgarter Kollegen. Nicht uninteressant wäre es, an dieser Stelle auch die Ansicht von Kollegen anderer Städte in Punkt „Reisegeheimnis“ zu vernehmen.

Breslau. Bekanntlich existirt hier eine vereinigte Ortskrankenkasse der Buchbinder, Goldschläger und Photographen, bekannt ist es uns auch, daß darin sich einige Leute befinden, welche dem hiesigen Unterstützungsverein nicht besonders gewogen sind. Einen Beweis davon liefert der Buchbindegehilfe Hermann Gentschel, welcher eine kurze Zeit auch unser Mitglied war; derselbe benützte die Zusammenkünfte obiger Klasse dazu, um in einer ganz schmutzigen und schändlichen Weise über den Unterstützungsverein herzuzeigen und zu verächtigen, welches darin besteht, daß er den jungen Leuten, welche gewillt sind, dem Unterstützungsverein beizutreten, einredet, der Unterstützungsverein sei weiter nichts als ein Sauf- und Ratschverein und gibt f. i. n. e. n. Freunden den guten Rath, nicht in solch einen Verein einzutreten, und dasselbe thut er auch im ev. Jünglingsverein, wofür er Mitglied ist. Dieser junge Mensch thut uns so recht leid, er hat nun seit einem Jahre die Lehre verlassen, die, wie er selber mitgetheilt, eine recht traurige gewesen sein soll. Er denkt nicht daran, daß er auch vielleicht einmal genöthigt sein könnte, in der Fremde von Ort zu Ort, von Land zu Land arbeitslos umherzuirren; natürlich der Herr Gentschel hat einige sehr bemittelte Verwandte, die jedenfalls seine Tasche füllen werden, damit er leichter zu reisen braucht wie ein armer Handwerksbursche. (Vielleicht in 1. Klasse per Bahn?) Man weiß es aber noch nicht ganz genau, im Leben werden so manche große Pläne zu nichts und könnte es einmal der Fall sein, daß auch Herr Gentschel sich getäuscht sieht in seinen Erwartungen; denn o wehe! wenn man den Tag ziellos gewandert, am Abend nicht weiß, wo ein Nachtlager ohne Geld zu finden ist, da wird man in die Reihe der 200 000 Bagabunden gestellt, was darin besteht, daß man ein Freilögis unter dem Rathhause bekommt, dieses zu bedenken, legen wir dem jungen Manne recht sehr ans Herz. Wir wollen es aber auch nicht verschweigen, daß dieser junge Mann es aus sich selbst nicht thut, sondern nur als ein Sprachrohr gebraucht wird von gewissen Leuten und meistens von jenen, welche viel lieber bei der Finsternis sitzen, als die reisenden Kollegen und darbenenden Familienväter zu unterstützen. Der Ernst des Lebens tritt am deutlichsten an den Menschen heran, wenn er in die Welt hinausgetrieben wird und seine Heimath entbehrt, aber wer treibt als junger Mensch nicht darnach, sich in seinem Beruf zu vervollkommen und zu diesem Zweck in die Welt zu gehen? Anders ist es bestellt mit solchen hohlköpfigen Pinseln, welche an einem Ort, wo sie geboren, erzogen und gelernt haben, auch ihr Altbrod essen wollen, zu solchen reden wir überhaupt nicht! Nun Kollegen, jung und alt, werdet nicht müde, an dem Ausbau einer eblen Sache weiter zu arbeiten, es kostet nur 15 Pfennig wöchentlich, und ihr seid dadurch Mitarbeiter an einer wohlthätigen Institution. Wir rufen euch zu: Dem Muthigen gehört die Welt!

Der Vereins-Vorstand.

Magdeburg. Schon seit längerer Zeit hatte in den hiesigen Kollegentreisen eine gespannte Erwartung Blau gegriffen, wie sich die Meisterschaft zu der Gesellschaft bei der Gesellenauswahl der hiesigen Innung stellen würde. Das allgemein bekannte Normal-Innungsstatut besagt zwar, daß zu dieser Auswahl nur bei Innungsmeistern in Arbeit stehende Kollegen zugezogen werden dürfen, aber bei der so oft von den Meistern ausgesprochenen Friedensstiche und dem Hand in Handgehen mit den Gesellen glaubte man doch allgemein, daß die Innung einen Zwischenweg finden würde, um allen gerecht zu werden. Um so größer war die Ueberraschung der Kollegen, als die Meisterschaft am 10. Dezember v. J. nur die bei Innungsmeistern in Arbeit stehenden ca. 40 Kollegen zu einer am 11. Dezember stattfindenden Versammlung einladen ließ. Wenn nun in dieser Versammlung die auf der Tagesordnung stehende Auswahlgewahl nicht stattfand, so war das einestheils dem schlechten Besuch (18 Mann), andertheils dem energischen Auftreten unseres Kollegen Kienow zu danken. Derselbe verstand es meisterhaft, den anwesenden Kollegen den Kopf zu waschen und zugleich den anwesenden Innungsvorstand auf die Ungerechtigkeite einer solchen Wahl, den bei Nichtinnungsmeistern beschäftigten Kollegen (ca. 80—90) gegenüber, aufmerksam zu machen. Die Wahl mußte also bis Mitte Januar d. J. vertagt werden. Auf Grund dieser Handlungsweise der Meister schickten sich Kollege Jost und Fischer veranlaßt, eine allgemeine Buchbinderversammlung auf den 8. Januar d. J. einzuberufen und dazu sämmtliche Meister einzuladen. Als Tagesordnung waren folgende Punkte gestellt:

1. Besprechung über die Gesellenauswahl der hiesigen Buchbinder-Innung;
2. Was fangen wir mit der Fabne und den übrigen Gewerksunterschieden an? Kollege Jost hatte zu Punkt 1 das Referat übernommen und schilderte in kurzen Zügen den Jahre-

langen Krieg zwischen Meistern und Gesellen, legte den Meistern klar, daß die Gesellenausschusswahl die beste Gelegenheit gewesen wäre, ihre Friedensliebe zu betheiligen. Wenn er, Redner, sich auch von dem Einfluß der Gesellen bei der Prüfung nichts Besonderes verspreche, so lägen aber andere wichtige Sachen, als Herbergs- und Unterstützungswesen, vor, wo ein gemeinsames Handeln nur erspriechlich sein könne. — An die nun folgende Debatte, welche zuweilen einen recht aufgeregten Charakter annahm, theilhaftig sich Meister und Gesellen gleichmäßig. Die Schuld der Uneinigkeit wurde von Seiten der Meister den Gesellen in die Schuld geschoben, während diese wieder nachwiesen, daß bisher die Meister ängstlich bemüht gewesen, jeder Ueberdrückung des trennenden Risses aus dem Wege zu gehen. Stürmische Heiterkeit riefen mehrere Male die Reden des durch seine Friedensliebe bekannten Buchbindermeisters Bugh hervor; fühlte sich doch derselbe so erhoben in seiner Meisterwürde, daß er ganz energisch jede Behauptung durch die Gesellen, als vollständig überflüssig, sich verbat. Auch die Aeußerung des Obermeisters Hoffmann, nach dem gehörten Referat sich aller Theilnehmung an der Debatte enthalten zu wollen, erregte allgemeines Verwundern. Jedoch überzeugte Kollege Fost den Herrn Obermeister Hoffmann, daß im Referat nicht direkt auf Magdeburger Personen und Verhältnisse angespielt sei, sondern daß er seine eigenen Lehjahre geschildert habe und nur hinzugefügt, daß solche Verhältnisse überall existirten. Wenn sich nun Jemand getroffen fühle von den Herren Meistern, so wäre das doch nicht seine Schuld. Nach langen und lebhaften Debatten, an welchen sich hauptsächlich von den Meistern Herr Heintze und auch Herr Hoffmann, von den Kollegen Rienow, Walter, Freyberg, Dederich, Th. Müller, Stronynms, Eichler und Kleine theilnahmen, stellte Buchbindermeister Bugh, um zu beweisen, daß er nicht der schwache Mann sei, für den er ausgegeben würde, den Antrag: die Versammlung möge einen Nebenausschuß aus ihrer Mitte wählen, der dem Zunftgesellens-Ausschuß zur Seite stehe. Betonte aber zugleich, daß er von der Zunft nicht dazu autorisirt sei, sondern diesen Antrag aus eigener Initiative stelle. Durch diese Erklärung fühlte Kollege Eichler sich bewogen, den Werth dieses Antrags zu bezweifeln, denn die Zunft brauche den Nebenausschuß gar nicht anzuerkennen und die Versammlung verjäume dadurch nur Zeit. Diese Zweifel brachten den Antragsteller doch wieder in Aufregung, da er noch Mann genug wäre, seinen Ansichten in der Zunft Nachdruck zu geben. Auch Kollege Fost glaubte den Antrag Bugh nicht als nebenächlich behandeln zu dürfen, da von den andern Meistern Niemand gegen den Antrag opponirte. Die Abstimmung über diesen Antrag ergab die Annahme desselben mit großer Majorität. Nach einer kurzen, aber wiederum sehr scharfen Debatte über die Zahl der Mitglieder, wurde zur Wahl geschritten. Als Kandidaten wurden die Kollegen: Rienow, Kleine, Dederich, Fost, B. Reichel und Eichler aufgestellt. Mit absoluter Majorität wurden Fost, Rienow und Eichler in den Nebenausschuß gewählt. Zum Punkt 2 der Tagesordnung hatte Kollege Eichler mit kurzen Worten die Ursachen klargestellt, welche in dieser Angelegenheit eine direkte Bestimmung notwendig machten. Jedoch konnte der vorgerückten Zeit wegen ein Beschluß nicht mehr gefaßt werden, da die Diskussion wieder eine lebhaftere wurde und Meister und Gesellen recht zahlreich in der Rednerliste verzeichnet waren. Der auf Vertagung gestellte Antrag mußte deshalb angenommen werden.

Mannheim. Am Samstag, den 15ten Januar fand das Weihnachtsfest des Unterstützungsvereins und der Krankenkasse im Saale der Biedertafel statt. Ein mächtiger, schön geputzter Baum wurde Seitens der Gäste, die sich sehr zahlreich eingefunden, bewundert. Nach einer kurzen Ansprache wurde das reichhaltige Programm eröffnet und dürften die Gesänge des Männergesang-Vereins, dessen wir an dieser Stelle in ehrenvoller Anerkennung erinnern, wohl das meiste zum Gelingen der Feier beigetragen haben. Ebenso sei der Fräulein Blochmann, welche im Verein mit drei Mitgliedern, die Kogebue'sche Poesie „die Zerstreuten“ zur Aufführung gebracht, dankend gedacht. Große Heiterkeit erregte die Ausgabe der anonymen Geschenke, die vielen einen derben Witz, andern dagegen eine willkommene Gabe einbrachten. Ueberrascht wurden die Herren E. Müller (Voritzender) und Ph. Treich (Kassier der Krankenkasse) durch Ueberreichung von Deckelgläsern, welche Seitens der Mitglieder, als kleine Anerkennung für die Mühen der betreffenden Aemter gestiftet waren. Am Schlusse des Programms war selbstverständlich der Tanz verzeichnet, und wurde diesem bis zur frühesten Morgenstunde gehuldigt. Die Mitglieder des Unterstützungsvereins geben sich der frohen Hoffnung hin, daß diese gemeinsame Feier dazu beitragen wird, die Kollegen, welche dem Verein noch fern stehen, bald in ihrer Mitte zu

haben, um vereint mit uns und dem Verband zum Segen unseres Berufes zu arbeiten und zu kämpfen.
Wilhelm Walter.

Rundschau.

* Der in den letzten Tagen des Monats Dezember in Gotha abgehaltene Kongreß der Deutschen Tischler beschloß die Gründung eines Deutschen Tischlerverbandes mit ähnlichem Statut wie des bisher bestandenen Verbandes von Vereinen der Tischler zc. Ferner soll zur Einschränkung der Streiks eine Kommission eingesetzt werden, welche über die Zulässigkeit der Streiks zu entscheiden hat.

* Der Bericht über die Verfassung der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft ist erschienen und entnehmen wir demselben folgendes: „Es sind bei der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft gegenwärtig angeordnet 304 unfallversicherungsspflichtige Betriebe mit 47,743 versicherten Personen. Bis zum 22. Juni 1886 wurden 256 Betriebsunfälle zur Anzeige gebracht; nur in vier (!) Fällen jedoch hatten die Verletzungen eine über 13 Wochen dauernde Erwerbsunfähigkeit zur Folge, und nur in diesen wenigen Fällen machte sich folglich die Feststellung einer Entschädigung nach Maßgabe des U. B. G. nöthig. Die Gesamtsumme der gewährten Entschädigungen beträgt deshalb auch nur 2983 Mt. 80 Pf. im Ganzen, und man sieht auch hier, was in Folge der unglücklichen Karezzenz die Krankenkassen tragen müssen. Aus der Lohnstatistik sei hervorgehoben, daß den 47,743 (darunter 9479 jugendliche) beschäftigten Personen zusammen über 10 Millionen Mark Lohn gezahlt werden, was nur 209 Mt. 43 Pf. pro Kopf ausmacht. Gefahrenklassen gibt es nur zwei mit je 4 Unterabtheilungen. Die Kxlographie gehört in die günstigste Klasse mit dem niedrigsten Beitragsfuß (1 Mark). An Verwaltungskosten erwachsen bis jetzt 12,918 Mt. 84 Pf., eine ganz unverhältnißmäßig hohe Summe im Vergleiche zu der niedrigen, die bis jetzt für Entschädigungen gezahlt wurde. Der Vorschlag für 1886 und 1887 lautet vollends auf 29,400 und 33,400 Mt. an vorübergehenden und laufenden Einrichtungs- bzw. Verwaltungskosten.“ — Man sieht — das U. B. G. bedingt einen sehr theuren Apparat, und hat in Folge der Karezzenz einen außerordentlichen beschränkten Wirkungsbereich. Denn jede neue Statistik bestätigt wieder, daß gewerbliche Unfälle mit einer längeren als 13 wöchigen Erwerbsunfähigkeit die verschwindende Minderheit aller Unfälle überhaupt bilden.

* Vor dem Gericht zu Liegnitz fand eine Verhandlung gegen den Vorstand des Fachvereins der Tischler statt, welcher beschuldigt war, gegen das Vereinsgesetz verstoßen zu haben. Der Gerichtshof erkannte, daß er durch die erbrachten Beweise nicht genügend von der Schuld der Angeklagten überzeugt sei, daß ferner die bloße Mitgliedschaft von Personen, welche Sozialdemokraten seien, dem Verein noch keinen politischen Charakter gebe, und daß das Streben nach Verkürzung der Arbeitszeit eine politische Handlung nicht sei, mithin eine diesen Zweck fördernde Verbindung auch nicht strafbar sei. Es wurden daher die Angeklagten von Strafe und Kosten freigesprochen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. Päckle in Leipzig. Daß Sie uns den Tausch mit Ihrem „Journal“ entzogen und die Annahme unserer letzten Nummer verweigert haben, schmerzt uns tief. Wir finden aber Ihren Zorn gerechtfertigt, da wir, statt die technischen Fragen des „Journal“ nur im „Journal“ selbst zu beantworten, um den Lesern desselben allein Aufklärung zu geben, diese Fragen auch unsern Lesern vorführten und auch in deren Interessen beantworteten. Das war allerdings

von uns nicht einseitig genug, da das „Journal“ dadurch um den Ruf der Allseitigkeit technischer Auskunftszertheilung kam und nicht nur die Zunftmeister, sondern auch die Arbeiter daraus Nutzen ziehen konnten. Wir haben aber doch den Trost, zu wissen, daß Sie unser Blatt dennoch lesen und dürfen auch Sie versichert sein, daß wir, trotz dem Entzug Ihres Wohlwollens, nach wie vor eifrige Leser Ihres „Journal“ bleiben werden.

F. Z. in München. Ihrer Bitte um eine erklärende Beschreibung der modernen Herstellung des Goldschnittes, wird durch einen unserer Mitarbeiter in einer der nächsten Nummern entprochen werden.

Briefkasten der Expedition.

H. S. in Gotha. Den Betrag von M. 1.40 habe erhalten. Daran geht für gewünschte Sendung 85 Pfg. ab, bleibt à Conto pro I. Quartal 55 Pfg., wäre demnach noch 60 Pfg. nachzuzahlen.

E. T. in Dresden. A. E. in Herisau. In einer der nächsten Nummern erscheint wiederum das Verzeichniß der bezahlten und nichtbezahlten Beträge, in welchem dann auch der von Ihnen eingefandte Betrag quittirt wird.

Alle noch rückständigen Abonnenten und Inserenten werden um umgehende Begleichung ihrer Contis gebeten.

Abänderung im Verzeichniß der Zahlstellen etc.

Weimar. Z. A. E. Wiegelmann, Damm 6.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Warnung!

Unterzeichneter sieht sich veranlaßt, alle Kollegen vor dem Buchbinder

Heinrich Sill aus Frankfurt a. M.

zu warnen. Derselbe reiste kurz nach Weihnachten, — nachdem er verschiedene Kollegen in Frankfurt beschwindelte — von dort ab, und suchte in Stuttgart unter der falschen Angabe, Ausgewiesener zu sein, das Mitleid der Kollegen zu erwecken, um sich dadurch Geld zu verschaffen. Sill ist mittlerer Größe, hat ein bleiches, hartes Gesicht, am leichtesten erkenntlich an seinen schwarzen Zähnen. Er ist angeblich nach der Schweiz gereist.

Stuttgart. Emil Böhler.

Verein Dresden.

[1.20]

Sonnabend den 22. Januar, Abends 9 Uhr,

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Protokollvortrag.
2. Kassenbericht.
3. Geschäftsbericht.
4. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
5. Anträge.

Der Vorstand.

Fachverein Erfurt.

[1.90]

Sonnabend den 22. Januar, Abends 9 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Ergänzungswahl.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Unterstützungsverein der Buchbinder in Freiburg.

[1.30]

Sonnabend den 22. Januar 1887,

Abends punkt 7/9 Uhr

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Fragekasten und Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Unentschuldig fehlende Mitglieder haben 20 Pfg. Strafe zu entrichten.

Ein Liniirer

[1.40]

für Geschäftsbücher (Hannoversche Maschine) findet angenehme und dauernde Stelle bei

Ewald Gedes

Geschäftsbücherfabrik u. Buchdruckerei. Jagen i. Westfalen.

Außerordentliche Generalversammlung

ein, welche

Sonntag den 23. Januar 1887 in Leipzig (Hempels Restaurant)

stattfindet und Vormittags 11 Uhr eröffnet wird.

Tages-Ordnung: 1) Abänderung der Paragraphen 5, 8, 10a, 10b und 11 im Sinne des durch richterliche Entscheidung interpretierten Gesetzes betr. die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883.
2) Verschiedenes.

Leipzig, 24. Dezember 1886.

Für den Vorstand der Kasse:

B. Brandmair, Vorj. E. Pollich, Kassirer.

- Anträge:** § 5 Abtheilung I Abf. b ist anzufügen „während der Krankheit ist jedoch der Ausschluß nicht vollstreckbar“.
§ 8 hinter Absatz 4 anzufügen, „Außerdem Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel, welche zur Herstellung oder Erhaltung der Erwerbsfähigkeit nothwendig sind; diese Gegenstände werden nur auf ärztliche Verordnung und durch die Kassen-Verwaltung beschafft“.
§ 10 nach Abf. 4 anzufügen „Mitglieder, welche die Unterstützung wie oben bezogen haben, erhalten wenn zwischen der letzten Gesundheitsmeldung bei Eintritt einer neuen Krankheit weniger als 13 Wochen liegen die Krankenunterstützung nur bis zur Dauer von 13 Wochen und haben nur Anspruch auf Dreiviertel des für Leipzig festgesetzten Tagelohnes“.
§ 10b Abf. 1 von den Worten an „sowie Brillen und Bruchbänder — bis beschafft werden“, zu streichen.
§ 11 Schluß, die Worte „jedoch wird der Tag der Abmeldung nicht mitbezahlt“, zu streichen.

[21] [R. 14.90.]

Central-Kranken und Begräbniskasse der Buchbinder etc.

Verwaltungsstelle Freiburg i. B. Hauptversammlung

Den 15. Januar (Brauerei Roth)

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wahl eines Delegirten.
3. Wahl zur Unfallversicherung.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Sonnabend d. 15. Jan. 1887, Abds. 8 1/2 Uhr im Kassenlokal bei F. F. Lübbert

Hauptversammlung

Tagesordnung: Wahl eines Delegirten zu der am 23. Jan. in Leipzig stattf. Generalversammlung. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Sonnabend den 22. Jan. 1887, Abends 9 Uhr in Stadt Bremen, Niederestr. 120

Hauptversammlung

- Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Neuwahl des Vorstandes.
 3. Bericht vom Sanitätsverein.
 4. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Sonnabend den 22. Januar 1887, Abends 8 Uhr, findet in Hempels großem Saale Poststr. 4, Hof II. Etg. 1ts. die erste diesjährige ordentliche Haupt-Versammlung

statt:

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
3. Antrag zur Geschäftsordnung.
4. Verschiedenes.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonnabend den 15. Januar Abends 8 Uhr in den Arnhallen, Kommandantenstr. 20

Hauptversammlung

Tagesordnung: Wahl der Delegirten zur außerordentl. Generalversammlung in Leipzig.

Sonnabend, den 22. Januar, Abends 8 Uhr in Gratweils Bierhallen, Reutstr. 8.

Hauptversammlung.

- Tagesordnung:
1. Abrechnung pro IV. Quartal.
 2. Bericht des Kontrollleurs.
 3. Verschiedenes.
- Quittungsbuch legitimirt. Der Vorstand.

Verwaltungsstelle Stuttgart.

Hauptversammlung

Samstag den 15. Januar Abends 7 1/2 Uhr im vordern Lokal von Restaurateur Trost (Koppenhöfische Brauerei, Böblingerstr.)

Tagesordnung:

1. Wahl von 2 Abgeordneten zur außerordentl. Generalversammlung.
 2. Geschäftsbericht.
 3. Kassenbericht.
 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
 5. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.
- NB. Sämmtliche noch nicht kontrollirten Quittungsbücher sind gleichzeitig vorzulegen und die Reste vom 4. Quartal mit zu bereinigen. D. D.

Verwaltungsstelle Erlangen.

Sonnabend den 15. Jan., Abds. 8 1/2 Uhr im Lokal

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegirten zur außerordentl. Generalversammlung.
2. Rechnungsablage und Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Elberfeld.

Sonnabend den 15. Januar 1887.

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl eines Abgeordneten zur außerordentl. Generalversammlung.
4. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Annaberg.

Sonnabend den 15. Jan. 1887

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegirten.
2. Geschäfts- und Kassenbericht.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
4. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle M. Gladbach.

Sonnabend den 15. Januar 1887, Abends punkt 10 Uhr, nach Beendigung der Haupt-Versammlung betreffs Delegirtenwahl, im Kassenlokal

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Vierteljähriger Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Neuwahl des Vorstandes.
 3. Verschiedenes.
- Quittungs-Bücher sind mitzubringen. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hannover.

Die Hauptversammlung findet Sonnabend den 15. Januar Abends 8 1/2 Uhr in Niedmanns Gasthaus, Köpferstr. 11 statt.

Verwaltungsstelle Gera.

Sonnabend den 15. Jan. a. c. 7 1/2 Uhr Abds. in der Reichshalle

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Wahl eines Delegirten.
2. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Fürth.

Samstag den 15. Januar, Abends 8 Uhr im Kassenlokal

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wahl eines Delegirten.
3. Neuwahl der Verwaltung
4. " des Kassaboten. Die Ortsverwaltung.

[25] **Magdeburg.** [1.80]

III. Stiftungs-Fest

des Vereins zur Wahrung der Interessen der Buchbinder und Fachgenossen

Montag den 24. Januar 1887,

Anfang 8 Uhr

im Lokale des Herrn Lindor, Ballstraße 2a. Das Comité.

General-Versammlung

Sonnabend den 15. Januar im Granat-splitter.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl und Verschiedenes.
- Um zahlreiche Theiligung der Mitglieder eruchtet Der Vorstand.

[26] **Stelle-Gesuch.** [0.70]

Ein in allen in der Buchbinderei vorkommenden Arbeiten durchaus tüchtiger Buchbinder, besonders im Handvergoldben geübt, sucht per sofort, oder Anfang Februar Stellung. Offerten unter Chiffre H. H. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

[27] **Brauchbare** [1.60]

Buchbinder- Werkzeuge, Handvergoldwerkzeuge u. Gravirungen zur Presse fertigt in sauberster Ausführung und hält Lager

F. Clement, Leipzig, Ulrichsgasse 36.



[28]